

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 94 (2009)
Heft: 1

Artikel: 2009: Darwinjahr
Autor: Meier, Martina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2009: Darwinjahr

Martina Meier, Biologin, Bern

Im Jahr 2009 kann der 150. Geburtstag des Erscheinens von «On the origins of species» gefeiert werden.

Charles Darwin publizierte am 24. November 1859 die erste Ausgabe seines epochemachenden Buches. Bereits im Januar 1860 folgte die zweite und im Juli 1869 die fünfte Ausgabe von «Die Entstehung der Arten». In Cambridge, wo Darwin seine Studien begann, wird im Sommer 2009 ein grosser Anlass zu seiner Würdigung stattfinden.

Heute spricht alle Welt von Darwin und vom Darwinismus. Das Ganze hat bloss einen Schönheitsfehler: Sehr viele Kommentator/innen irren sich in der Einschätzung Darwins. Dieser Artikel möchte aufzeigen, wo die gängigsten Irrtümer liegen und weshalb es nicht nur wissenschaftlich, sondern auch politisch wichtig ist, Darwin und die Evolutionstheorie korrekt zu verstehen.

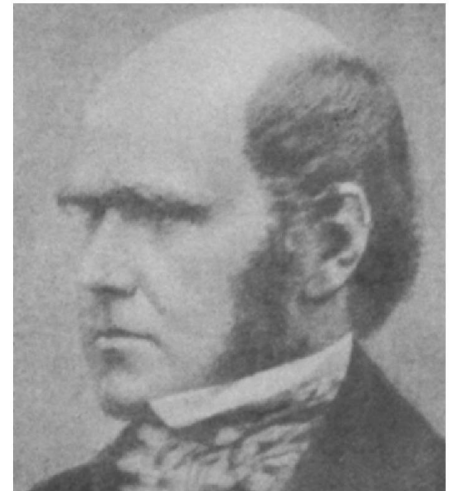
Darwinismus ist nicht Sozialdarwinismus

Wann immer ich mit Geisteswissenschaftler/innen, mit kritischen Zeitgenossen oder mit Menschen, die zum ersten Mal von Darwin hören, spreche, stellt sich nach kurzer Zeit heraus, dass Darwin als (Mit)verursacher sozialdarwinistischer

Ideologie angeschaut wird. Dies ist eindeutig falsch. Der Sozialdarwinismus als Strömung ist älter als Darwins Theorie. Unter Sozialdarwinismus versteht man die Ideologie, dass die Natur selbst geeignete Mechanismen bereithalte, um in der Gesellschaft Ordnung zu schaffen. Sozialdarwinisten glauben, es sei richtig, dass jeweils der «Stärkste» (Rücksichtsloseste, Brutalste oder Gerissenste) die Oberhand gewinne und die «Schwachen» von allen Ressourcen und sozialen Vorteilen verdränge. Dieses «Gesetz des Dschungels» wird als Naturgesetz hingestellt (was in keiner Weise ist) und so gerechtfertigt... Nur: Menschenverachtende Ideologien, welche die Schwächen des Wirtschafts- und Sozialsystems als «natürlich» apostrophieren, gibt es in den westlichen Patriarchaten schon lange; sie existierten bereits vor Darwins Publikationen!

Entscheidend ist vermutlich, dass Darwin in einer Epoche lebte, in der sich reaktionäre Ideologien als Abwehr gegen die überhandnehmenden sozialen und gesellschaftlichen Probleme häuften. Der Ökonom und Philosoph Thomas Malthus zum Beispiel machte sich Sorgen um die Produktivität in der Landwirtschaft; statt sich jedoch mit dem Bodenbesitz und der technischen Verbesserung der Lebensmittelproduktion zu befassen, postulierte Malthus ab 1798, dass die «Bevölkerungszunahme» das grundsätzliche Problem der fortschrittlichen Gesellschaften sei. Die Nahrungsmittelerzeugung könne nur linear gesteigert werden, die Bevölkerung wachse jedoch geometrisch... Dies müsse, so der Pessimist Malthus, zu Wirtschaftskatastrophen führen. Seine Lehre wurde und wird von reaktionären Politiker/innen bis heute gebraucht, um Massnahmen gegen verarmte Bevölkerungsgruppen durchzusetzen. Darwin schrieb in seiner Autobiografie, er habe sich durch die Lektüre von Malthus' Schriften ab 1838 beeinflussen lassen. Forschungen in Darwins Aufzeichnungen zeigen jedoch, dass Darwin den Einfluss Malthus' selbst überschätzte: In seinen Notizen findet sich bereits vor der Malthus-Lektüre alles Entscheidende für seine spätere Selektionstheorie.²

Doch selbst wenn es so gewesen wäre, dass Darwin bei Malthus die Idee von der Verknappung der Nahrung für eine wachsende Bevölkerung übernommen hätte, wäre die Wahrnehmung, die Lehre Darwins sei letztlich «sozialdarwinistisch», völlig falsch. Darwins wissenschaftliches Werk besteht ja gerade darin, dass nicht ideologisch vorgefasste Meinungen (wie

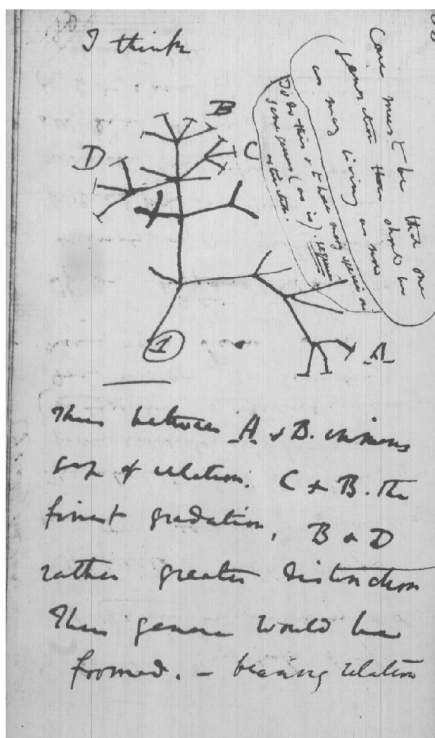


Charles Darwin (1809-1882)
Britischer Naturforscher und Mitbegründer
der nach ihm benannten «Evolutionstheorie».

bei den damals herrschenden Theologen), sondern echte, überprüfbare Hypothesen formuliert worden sind.

Dazu kommt, dass sich Darwins Hypothesen auf die Veränderlichkeit der Arten bezogen und keineswegs auf Veränderungen in menschlichen Gesellschaften!

Dass der damals lebende Philosoph Spencer ab 1860 die Evolutionstheorie Darwins (und anderer Biologen) nutzte, um eine neue Soziallehre zu begründen, ist nicht die Schuld Darwins. Es lag offenbar im Zeitgeist, in allen möglichen Gebieten «Evolutionen» zu vermuten: Die menschlichen Gesellschaften, das menschliche Bewusstsein, alles Mögliche sollte sich nach Spencers Vorstellung nach bestimmten Gesetzmässigkeiten (fort)entwickeln. Es ist bekannt, dass der Ausdruck «the survival of the fittest» auf Spencer zurückgeht und nicht auf Darwin. Der Punkt ist aber nicht, wer diesen Ausdruck prägte. Der Punkt ist, dass Darwin (sowie Wallace und andere Biologen) eine wissenschaftliche Theorie zur Entstehung der natürlichen Vielfalt der Organismen entwickelten, in denen auch bewusst gesetzte Metaphern Verwendung fanden, wo hingegen sämtliche Philosophen dieser Zeit keine Naturwissenschaft betrieben, sondern bestenfalls etwas zur Ideologieggeschichte beitrugen und z.T. Schaden anrichteten mit einem asozialen und rassistischen Menschenbild. Wenn ein liberaler Philosoph wie Spencer von Menschen sagt, nur der Fitteste überlebe, dann hat dies eine andere Bedeutung, als wenn Darwin postuliert, derjenige Organismus, der seiner natürlichen Umwelt am besten angepasst sei, überlebe mit grösserer Wahrscheinlichkeit als ein Organismus, der zum Beispiel die für diese Umgebung falsche Tarnfarbe besitze. Leider wird bis heute Missbrauch getrieben mit der Evolutionstheorie. Sie bezieht sich definitionsgemäss auf biologische Prozesse, nicht auf gesellschaftliche Phänomene.



Darwin begann sich ab 1837 Gedanken zum Ursprung der Arten zu machen. In sein Notizbuch zeichnet er das erste Baumdiagramm. (Notebook B, 1837)

Evolutionstheorie – eine der besten wissenschaftlichen Theorien unserer Zeit

Weit verbreitet ist der Irrtum, bei der Evolutionstheorie handle es sich um Spekulation bzw. um ein wissenschaftlich nicht überprüfbares Hirngespinnst. Das Gegenteil ist der Fall: Alle neuen Forschungsergebnisse der Biologie konnten in die Evolutionstheorie integriert werden. Immer dann, wenn etwas dem Ansatz Darwins zu widersprechen schien, konnte man die Theorie erweitern und anpassen.

Heute spricht man, jedenfalls in deutschsprachigen Ländern, auch nicht mehr von «Darwinismus», sondern von der «Synthetischen Theorie der Evolution» oder einfach von der «Evolutionstheorie». Dies ist korrekt, weil nach Darwin noch viele andere Forscher/innen zur heutigen, umfassenden Theorie beigetragen haben. Der Ausdruck Evolutionstheorie ist auch insofern besser, als mit der Endsilbe «...ismus» üblicherweise keine wissenschaftliche Theorie, sondern eine Ideologie bezeichnet wird. Es ist allen, die wissenschaftlich arbeiten, vollständig klar, dass es sich bei der Evolutionstheorie stets um seriöse Wissenschaft handelte, auch wenn einzelne Forscher/innen manchmal zu weit gingen und die Theorie überstrapazierten.

In den letzten Jahren hat die Rezeption von Naturwissenschaft in der Gesellschaft sehr gelitten. Für mich ist nachvollziehbar, dass das Image der Naturwissenschaftler/innen angekratzt ist, weil die Durchsetzung der Anwendung bestimmter Technologien gegen den Willen der Betroffenen erfolgte (Atomkraft) oder bestimmte Firmen mit Hilfe neuer Erkenntnisse eine Fehlentwicklung einleiteten, die heute schmerzhaft spürbar wird (z.B. Anbau von Gentechpflanzen).

Das, was viele wissenschaftskritische Leute jedoch nicht wollten, ist nun leider eingetreten: Es hat eine Erosion des Vertrauens in Wissenschaft an sich stattgefunden. Und noch schlimmer: Es ist den meisten Leuten nicht mehr klar, was Wissenschaft von Nicht-Wissenschaft unterscheidet. Eine oft gehörte Meinung ist die, alles sei letztlich eine Glaubensfrage oder eine Frage der persönlichen Meinung. Dass es bei wissenschaftlichen Untersuchungen gerade darum geht, persönliche Meinungen hintanzustellen, ist offenbar in den Köpfen nicht mehr präsent.

Ganz unabhängig davon, wie gut das den einzelnen Vertreter/innen von Wissenschaft in den verschie-

denen Epochen gelungen ist (zu diesem Thema könnte man Bücher schreiben!), das Festhalten daran, dass es einen Unterschied macht, ob ich an eine Frage wissenschaftlich herangehe oder nicht, ist zentral. Es darf in einer aufgeklärten Gesellschaft nicht passieren, dass Leute kreationistische Ideen als gleichwertig mit einem wissenschaftlichen Ansatz verkaufen können und niemand etwas dabei findet.³

Was ist eine wissenschaftliche Theorie?

Eine Theorie⁴ kann erst gebildet werden, wenn man verschiedene Hypothesen miteinander zu einem Ganzen verbindet. Das geschieht erst dann, wenn man die beteiligten Hypothesen mehrfach lang bestätigen können.

Ein neues theoretisches Gebilde muss in der Lage sein, Phänomene besser als bisher erklären zu können. Eine Theorie ist also keineswegs bloss so eine Idee, wie dies oft im umgangssprachlichen Gebrauch des Wortes Theorie mitschwingt. Eine Theorie ist ein Gebilde, zu dem man erst kommt, wenn erhebliche Vorarbeit geleistet worden ist. In der Wissenschaftsgeschichte haben sich Theorien länger oder weniger lang halten können, es hat immer wieder neben guten Theorien auch schlechte gegeben.

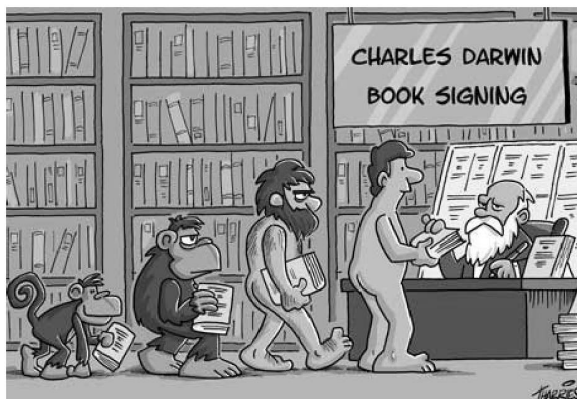
Eine Theorie kann dann als schlecht apostrophiert werden, wenn sie die Anforderungen an eine wissenschaftliche Theorie nicht erfüllt, z.B. wenn sie nicht falsifizierbar ist. Wissenschaftlich betrachtet ist die Evolutionstheorie eine der besten Theorien der Gegenwart, allen Versuchen zum Trotz, sie aus politischen Gründen schlecht zu reden. ■

¹ www.darwin2009.cam.ac.uk/festival

² Schon in der RECLAM-Ausgabe von «Die Entstehung der Arten», erschienen 1963, steht im Nachwort, dass Malthus' Einfluss überschätzt wurde. Vgl. auch www.darwinproject.ac.uk

³ Vgl. «NaturWert»-Debatte auf www.schule-und-evolution.uwien.ch

⁴ Vgl. auch das Interview mit Prof. K. Nickelsen auf www.schule-und-evolution.uwien.ch und die Website der Abteilung Wissenschaftstheorie der Uni Bern www.philosscience.unibe.ch



Säkularer Staat

Fortsetzung von Seite 3

Als dritter Referent sprach Werner Fuss von Fachverband Ethik, München, über «Bekenntnisneutrale Wertevermittlung an Schulen».

FVS-Copräsident Stefan Mauerhofer hat an der Tagung teilgenommen.

Sein Fazit: «Das Publikum war von der katholischen Theologin bis zum überzeugten Atheisten gemischt. Ich konnte erste Kontakte mit Humanisten aus dem süddeutschen Raum knüpfen. Dabei stellte sich auch die Frage einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Es zeigte sich, dass unsere Webseite auch in Deutschland gelesen und gelobt wird. Die guten und ausgewogenen Artikel von unserer Redaktorin wurden speziell erwähnt. Es fiel mir auf, dass das Gesprächsklima in Deutschland generell ein bisschen härter ist als bei uns. Dennoch kann ich eine positive Bilanz von dieser Tagung ziehen. Vielleicht ergibt sich bald wieder eine Gelegenheit die Beziehungen zu unseren nördlichen Nachbarn zu vertiefen.»

rc

Diskreditierungsversuche

Kreationistische Kreise haben ein Interesse daran, die Evolutionstheorie zu diskreditieren. Weshalb behaupten eigentlich so viele Leute, die Evolutionstheorie erkläre längst nicht alles und es müssten auch Alternativen diskutiert werden? Dies ist relativ einfach zu erklären: Wenn Sie den Film «An inconvenient truth» von Al Gore gesehen haben, wissen Sie schon, wie der Trick geht:

Medienleute beginnen, anerkannte wissenschaftliche Aussagen als «umstritten» darzustellen. Beispiel: Obwohl es beim Thema Kohlendioxidausstoss und Klimawandel gar keine unterschiedlichen wissenschaftlichen Ansätze gab, behaupteten US-Republikaner bewusst, die Wissenschaft sei sich nicht einig.... Damit ist der Boden dafür, dass man Alternativmeinungen präsentieren kann, bereitet. Wie gesagt spielt es keine Rolle, ob etwas in der Wissenschaft tatsächlich umstritten ist oder nicht. Es geht nur darum, so zu tun, als ob. Dann nämlich kann man eine nicht wissenschaftliche Sicht als Alternative verkaufen und den Bürger/innen einreden, es sei undemokratisch, wenn bloss eine Sicht dargestellt werde.

Analog gehen heute kreationistische Kreise vor: Man müsse doch verschiedene Erklärungsmöglichkeiten nebeneinander gelten lassen und unseren Kindern erklären, dass es nicht bloss eine Wahrheit gebe ...So wird die neue Unwissenheit der Leute bezüglich Unterschied zwischen Wissenschaft und Ideologie schamlos ausgenutzt.

mm